

Berlin, 10.02.2023

## Stellungnahme

### **Kinder und Jugendliche mit hoher psychischer Belastung: Versorgung verbessern und Prävention ausbauen**

#### **Stellungnahme des Vorstands der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs) und der Fachgruppe Klinische Psychologie und Psychotherapie / der Interessengruppe Klinische Kinder- und Jugendpsychologie und -psychotherapie in der DGPs**

In Zeiten multipler Krisen wie zum Beispiel der Klimakrise, dem Angriffskrieg Russlands, der COVID-19-Pandemie, Inflation und Energiekrise, aber auch eines stark beanspruchten Bildungssystems mit eklatantem Lehrkräftemangel berichten Kinder und Jugendliche eine deutlich höhere psychische Belastung (z. B. Ängste und depressive Gefühle), selbst im Vergleich zum Zeitpunkt vor der COVID-19-Pandemie<sup>1</sup>. Ängste im Zusammenhang mit Krisen sind initial angemessene Reaktionen auf existentielle Bedrohungen. Sie können zu dringend notwendigen Änderungen des Verhaltens und des Lebensstils führen.<sup>2</sup> Kinder und Jugendliche sind eine besonders stark betroffene Gruppe, die langfristig unter diesen Sorgen und Belastungen leidet. Studien weisen entsprechend darauf hin, dass die Corona-Pandemie und ihre Folgen mit einem hohen Anstieg psychischer Belastung bei Kindern, Jugendlichen und Eltern verbunden sind.<sup>3</sup> Erste Studien zeigen auch einen empirischen Zusammenhang des Klimawandels mit einem erhöhten Risiko der Entwicklung psychischer Störungen.<sup>4,5</sup> Andere Auslöser sind zunehmende Gewalterfahrungen von Kindern und Jugendlichen, die während der Pandemie ebenfalls stark angestiegen sind, aber auch vor dem Hintergrund des Klimawandels als Folge von Ressourcenknappheit (z. B. von Flucht und Krieg), insbesondere für Kinder und Jugendliche auf der Flucht, zu erwarten sind.<sup>6</sup>

Zugleich treffen die belasteten Kinder und Jugendlichen auf ein schon seit Jahren überlastetes Hilfesystem zur Behandlung psychischer Störungen, das während der Pandemie noch stärker an seine Grenzen gestoßen ist.<sup>7</sup> Eine geringe Verfügbarkeit und fehlender Ausbau von niederschweligen Hilfsangeboten hat die Situation von Familien zusätzlich verschärft. Die Wartezeiten auf eine Psychotherapie haben sich um mehrere Monate verlängert, aktuell mit einer Durchschnittswartezeit von 25 Wochen.<sup>7</sup> Die langfristigen Folgen einer mit einer fehlenden

Behandlung psychischer Störungen einhergehender gefährdeter oder fehlender gesellschaftlicher Teilhabe sind vielfach belegt, unter anderem mit dem Risiko einer Chronifizierung der Symptomatik und einem erhöhten Suizidrisiko<sup>8</sup>. Auch die gesellschaftlichen und ökonomischen Folgen, z. B. durch verringerte Schulleistungen und ein erhöhtes Risiko von Arbeitslosigkeit im Erwachsenenalter, sind enorm.<sup>8</sup> Der Prozess des Hilfesuchverhaltens erfordert viele herausfordernde Kompetenzen der Familie, die oft nicht geleistet werden können (Erkennen des Hilfebedarfs, Suche von Kontaktadressen, Kontaktaufnahme zu Psychotherapeuten\*Psychotherapeutinnen, Vereinbarung von Terminen). Viele psychisch stark belastete Kinder und Jugendliche haben keine Unterstützung, um sich im Hilfesystem zurechtzufinden. Der Klimawandel wird diese sozialen und gesundheitlichen Ungleichheiten weiter verschärfen.<sup>9,10</sup>

Mit Blick auf ein überlastetes Gesundheitssystem zur Behandlung psychischer Störungen bei bislang unzureichender Bekämpfung der Krisenursachen sowie mangelnder Stärkung der Resilienz von Kindern und Jugendlichen setzen wir uns für **folgende Unterstützungsmaßnahmen für die besonders vulnerable Gruppe der Kinder und Jugendlichen** ein:

- **Niederschwellige Beratungs- und Unterstützungsangebote in Lebensräumen von Kindern und Jugendlichen (z. B. Schulen):** Es braucht neben der altersgerechten Aufklärung über Fakten zu Krisenthemen auch Angebote zum Umgang mit emotionaler Belastung sowie niederschwellige Gesprächsangebote in Schulen für belastete Kinder und Jugendliche. Gleichzeitig ist auch die Implementierung von Maßnahmen zur Stärkung und zum Erhalt der Resilienz in Krisen gefordert. Dies erfordert eine interdisziplinäre Zusammenarbeit von Bildungs-, Gesundheits- und Sozialsystemen sowie eine Verstetigung zahlreicher bereits etablierter Projekte für die Aufrechterhaltung psychischer Gesundheit. Die langfristige Finanzierung von Personal und Räumen muss sichergestellt sein.
- **Ausweitung psychotherapeutischer Versorgungsangebote:** Dazu gehört eine Schaffung weiterer Kassensitze für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten\*Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutinnen. Übergangsweise ist – wie in Zeiten der COVID-19-Pandemie – eine befristete Abrechnungsmöglichkeit für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten\*Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutinnen ohne Kassenzulassung hilfreich. Die Bedarfsplanung der psychotherapeutischen Versorgung für Kinder und Jugendliche muss reformiert werden und sich auf den *realen* Bedarf von Kindern und Jugendlichen auf Grundlage *empirisch belegter* Wartezeiten stützen.
- **Verstärkte Förderung interdisziplinärer Forschung zu multiplen Krisen:** In Krisenzeiten muss die interdisziplinäre Forschung weiter ausgebaut und um eine systemische Sichtweise ergänzt werden. Hier ist beispielsweise die wissenschaftliche Zusammenarbeit aus klinischer Psychologie, Wirtschaftswissenschaften und Soziologie zu nennen, um Impulse für resiliente Systemänderungen zu geben und deren Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche zu betonen. Von politischer Seite bedarf es sowohl spezieller Förderinitiativen wie auch Initiativen zur Verstetigung von Projekten.
- **Ausbau von außerschulischen Strukturen zum Austausch und zur Resilienzförderung:** Sozialpädagogische Angebote müssen geschaffen und verstärkt werden, um zum einen Austausch und Begegnung als Ressource psychischer Gesundheit zu ermöglichen. Zum anderen ist dieser Austausch eine Maßnahme der Demokratiebildung und des gesellschaftlichen Ausbaus von Resilienz, um sich für zukünftige Krisen zu wappnen.

- **Substantieller Ausbau von politischem Einbezug von Kindern, Jugendlichen und Familien:** Minderjährige haben keine Möglichkeit, über Wahlen zum politischen Geschehen beizutragen, sind von diesem aber unmittelbar und in der Zukunft langandauernd betroffen. Kinder- und Jugendräte sind daher zentral, um die Interessen von Kindern und Jugendlichen zu wahren. Bei allen politischen Entscheidungen muss im Zentrum stehen, dass Interessen von Kindern und Jugendlichen leitliniengengebend sind.

Der Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, in Zusammenarbeit mit folgenden Fachexpertinnen und Fachexperten:

Prof. Dr. Julia Asbrand, Friedrich-Schiller-Universität Jena

Dr. Simone Pfeiffer, Rheinland-Pfälzische Technische Universität Kaiserslautern-Landau

Prof. Dr. Julian Schmitz, Universität Leipzig

Prof. Dr. Silvia Schneider, Ruhr-Universität Bochum

1. Ravens-Sieberer, U., Devine, J., Napp, A.-K., Kaman, A., Saftig, L., ... & Erhart, M. (2022). Three years into the pandemic: Results of the longitudinal German COPSY study on youth mental health and health-related quality of life (preprint). SSRN. [https://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract\\_id=4304666](https://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=4304666)
2. Ogunbode, C. A., Doran, R., Hanss, D., Ojala, M., Salmela-Aro, K., van den Broek, K. L., ... & Karasu, M. (2022). Climate anxiety, wellbeing and pro-environmental action: Correlates of negative emotional responses to climate change in 32 countries. *Journal of Environmental Psychology*, *84*, 101887.
3. Ravens-Sieberer, U., Erhart, M., Devine, J., Gilbert, M., Reiss, F., Barkmann, C., ... & Kaman, A. (2022). Child and adolescent mental health during the COVID-19 pandemic: results of the three-wave longitudinal COPSY study. *Journal of Adolescent Health*, *71*(5), 570-578.
4. Romanello, M., Di Napoli, C., Drummond, P., Green, C., Kennard, H., Lampard, P., ... & Costello, A. (2022). The 2022 report of the Lancet Countdown on health and climate change: health at the mercy of fossil fuels. *The Lancet*, *400*(10363), 1619-1654.
5. Cuijpers, P., Miguel, C., Ciharova, M., Kumar, M., Brander, L., Kumar, P., & Karyotaki, E. (2023). Impact of climate events, pollution, and green spaces on mental health: an umbrella review of meta-analyses. *Psychological Medicine*, 1-16.
6. Vergunst, F., & Berry, H. L. (2022). Climate Change and Children's Mental Health: A Developmental Perspective. *Clinical Psychological Science*, *10*(4), 767-785.
7. Plötner, M., Moldt, K., In-Albon, T., & Schmitz, J. (2022). Einfluss der COVID-19-Pandemie auf die ambulante psychotherapeutische Versorgung von Kindern und Jugendlichen. *Die Psychotherapie*, *67*(6), 469-477.
8. Vergunst, F., Comisso, M., Geoffroy, M. C., Temcheff, C., Poirier, M., Park, J., ... & Orri, M. (2023). Association of Childhood Externalizing, Internalizing, and Comorbid Symptoms With Long-term Economic and Social Outcomes. *JAMA Network Open*, *6*(1), e2249568-e2249568.
9. Mares, D. M., & Moffett, K. W. (2016). Climate change and interpersonal violence: A "global" estimate and regional inequities. *Climatic Change*, *135*(2), 297-310.
10. Miles-Novelo, A., & Anderson, C. A. (2019). Climate change and psychology: Effects of rapid global warming on violence and aggression. *Current Climate Change Reports*, *5*(1), 36-46.



DGP

Deutsche Gesellschaft  
für Psychologie